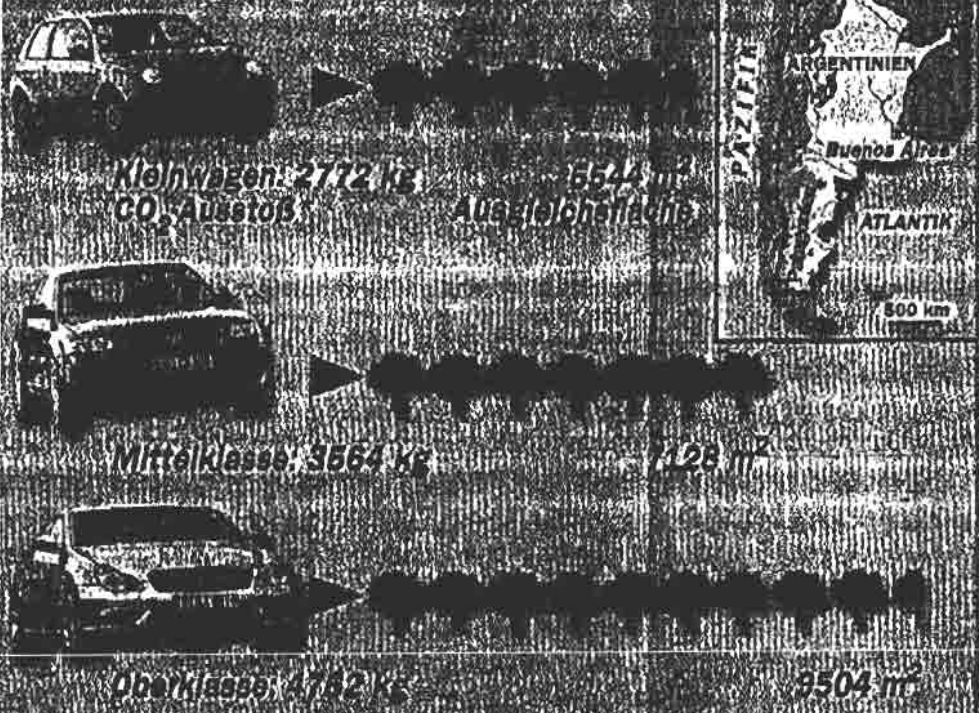


Schadstoff-Ausstoß und Öko-Ausgleich



Wer Bäume pflanzt, kann seinen CO₂-Ausstoß in aller Welt kompensieren. Beim Kleinwagen genügen gut 0,5 Hektar Wald, in der Oberklasse knapp ein Hektar. EWE schafft solchen Ausgleich in Patagonien (Karte) GRAFIK: REINKEMIER

Das Kyoto-Protokoll ist auch im Kleinen umzusetzen, meint die EWE. Wer Bäume pflanzen lässt, kann sich entlasten.

VON HORST SUERMANN

OLDENBURG - Wer seinen zivilisationsbedingten Kohlendioxid-Ausstoß kompensieren und sein ökologisches Gewissen entlasten will, gewinnt in der EWE-Tochter EWE-Natur-Watt einen Partner. Der Oldenburger Ökostrom-Lieferant hat unter dem Namen „compense“ ein Geschäftsmodell entwickelt, über das er künftig auch Privatleute in den weltweiten Emissionshandel einbeziehen will.

Die Idee dahinter ist in Deutschland und gar in Norddeutschland in dieser Umsetzung einmalig: Wer hierzulande CO₂ ausstößt und damit das Klima belastet, sorgt mit Hilfe von EWE-Natur-Watt dafür, dass irgendwo auf der Welt zusätzliche Waldflächen entstehen, die der Atmosphäre im gleichen Maße CO₂ entziehen. Bäume nehmen durch die natürliche Photosynthese Kohlendioxid auf und speichern den darin enthaltenen Kohlenstoff.

Mit einem von ihr entwickelten Berechnungsmodell ermittelt EWE-Natur-Watt sowohl den CO₂-Ausstoß ihres Auftraggebers in Deutschland

wie auch die Zahl der benötigten Bäume bei der Aufforstung. Der Auftraggeber zahlt dann die Kosten der Aufforstung, EWE-Natur-Watt bündelt die Nachfrage und sucht den seriösen Partner für ein nachhaltiges - Aufforstungsprojekt. Exakt das ist auch das Anliegen der „Kyoto-Protokolle zum Rahmenabkommen der Vereinten Nationen über Klimaveränderungen“, die 1997 beschlossen wurden und bestimmen, dass jemand CO₂-Emissionen an anderer Stelle ausgleichen kann. „Eine Problematik“, ver-

Wann der Service großflächig angeboten wird, steht zurzeit noch nicht fest

mutet Natur-Watt-Geschäftsführer Dr. Martin Baumert, „die unsere Gesellschaft noch stark beschäftigen wird.“

Mit der heute beginnenden Windenergiekonferenz in Wilhelmshaven will Baumert ein Beispiel setzen. An- und Abreise der Teilnehmer sowie der Energieeinsatz für Heizung, Beleuchtung, Essenszubereitung und Getränkeabfüllung verursachen einen CO₂-Ausstoß von etwa 150 Tonnen. EWE-Natur-Watt hat im argentinischen Patagonien einen Partner gefunden, der kompensatorisch drei Hektar Wald pflanzt. In zehn Jahren

soll dieser Wald genau jene 150 Tonnen Kohlendioxid binden, die rund um die Wilhelmshavener Veranstaltung entstehen. „Die erste CO₂-freie Windenergiekonferenz“ jubelt Natur-Watt bereits in einer - recht eigenwilligen - Auslegung der Fakten.

Über Geld möchte EWE-Natur-Watt in dieser Phase des Projekts noch nicht sprechen, zumal - so Baumert - der Aufwand stark davon abhängt, wo wir welche Kompensationsmaßnahme ausführen. In Deutschland kostet die Aufforstung eines Hektars mit heimischen Laubbäumen etwa 4000 bis 7000 Euro.

Wie groß das Interesse an der Umsetzung seiner Idee ist, hat Baumert erst im Bekanntenkreis geortet; dort war es seinen Angaben zufolge „sehr groß“. Wann er den Service großflächig und auch Privatleuten anbieten kann, steht ebenfalls noch nicht fest. Zuvor muss EWE-Natur-Watt weiter an der Vervollkommnung der Rechenmodelle arbeiten. Und noch ein weiteres Problem plagt die Ökostrom-Lieferanten: Die weltweite Suche nach geeigneten Partnern, die zugleich vertrauenswürdig und leistungsfähig sein müssen.

Eines sorgt Baumert nicht: Dass Kunden die CO₂-Kompensation als Freibrief für Energieverschwendung sehen könnten. „Wer sich dafür interessiert“, sagt er, „gehört nicht zur Bleifuß-Fraktion.“

INTERVIEW

„Kaum was einzuwenden“

Dr. Remmer Akkermann, Vorsitzender der Biologischen Schutzgemeinschaft Hünte Weser-Ems (BSH), zum Projekt „compense“

VON HORST SUERMANN

FRAGE: EWE-Natur-Watt möchte auf Kosten der Verursacher irgendwo auf der Welt Kohlendioxid kompensieren, das bei uns ausgestoßen wird. Eine gute Idee?

AKKERMANN: Diese Idee ist sicherlich zu begrüßen. Sie ist ein weiterer Baustein im Bemühen um CO₂-Verminderung.



FRAGE: Die Angst, dass unsere Gesellschaft dann Energie umso hemmungsloser verschwendet, haben Sie nicht?

AKKERMANN: Eigentlich nicht - das regelt der Preis. Die Bevölkerung weiß ja inzwischen, wie unterschiedlich die CO₂-Emissionen sind, wenn man zum Beispiel im Auto aufs Gaspedal tritt.

FRAGE: Globales Klima gleich globale Verantwortung, sagt EWE-Natur-Watt; was ich an Kohlendioxid hier in die Atmosphäre blase, kann ich in Patagonien kompensieren. Richtig?

AKKERMANN: Diese Auffassung ist grundsätzlich richtig. Und wenn der Waldanteil bei uns stimmt, ist gegen die Aufforstung in Patagonien nichts einzuwenden. Aber man sollte schon daran denken, dass wir auch innerhalb der EU zahlreiche Notstandsgebiete haben, die der Aufforstung harren - wie jeder auf Reisen immer wieder feststellen kann. Für mich liegt es näher, rund um uns herum anzufangen.

FRAGE: Können Sie sich vorstellen, dass die Umweltverbände auf diesen Zug aufspringen?

AKKERMANN: Man wird stets und im Einzelfall danach fragen müssen, ob sich da jemand freikaufen möchte. Und man wird auch fragen müssen, wo kompensiert werden soll. Wenn das abgewogen wird, ist kaum etwas dagegen einzuwenden.